

# Sächsisches Allerlei

Nr. 50.

Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“.

1893.

## Weihnachts-Mahnruf!

Wohl flimmern tausend Kerzen  
In duftigen Tannenbäumen,  
Doch giebt's auch schwere Herzen  
In abgelegenen Räumen,  
Und öde, kalte Zimmer  
Bei trüber Lampe Schimmer.

Durch ihre niedern Pforten  
Zu ihnen laßt uns treten,  
Mit sanften Trostesworten  
Gebt ihnen Muth zu beten;  
Mit milden Liebesgaben  
Laßt uns die Armen laben.

O sammelt schon im Stillen  
Die kleinen Liebespenden!  
Thut es um Jesu willen!  
Und tragt Ihr's in die Hütten,  
So steht er selbst inmitten.

## Winterplauderei.

Na nu geht mir aber mit dem milden Winter! Hab' ich da neulich in der Zeitung gelesen, bis 1911 soll ein wärmerer Winter dem andern folgen. Ich hab' mich schon gefürchtet, daß man aus dem Schwißen nimmer herauskommen werde. Und jetzt! Wie ich da am Sonntag in der Früh von meinem Stammtisch nach Hause will und beim Nachhausewege meine Ohrwäscher das Summen angefangen haben, wie eine zehnpferdekraftige Dreschmaschine, da hab' ich eine Wuth auf die verfligten Wettermacher gekriegt, daß es großartig war.

Mit dem Weltuntergang ist es schon Nichts geworden und meine Schulden hab' ich behalten müssen und mit dem warmen Winter soll es auch wieder Nichts sein? Wenn uns die Wettermacher zuerst mit dem Kometen so stark haben einheizen wollen, nachher sollen sie ihn wenigstens jetzt auch noch um ein Bissel Wärme anpumpen; denn es giebt Leute genug, die keine überflüssige Hitze und keine Dampfheizung und keine Buchenscheite zum Feuern haben.

Allerdings sagen die Landwirthe und andere verständige Leute, wir brauchen schon eine gewisse Winterkälte und Schnee auch, sonst thät' Alles nicht richtig werden und aus dem Gesichtspunkt will ich

mir in Gottesnamen das Frieren gefallen lassen, wenn dasselbe auch einem anderen Gesichtspunkte — meiner Nase nämlich — sehr weh thut. Auf die paßt nämlich das schöne Lied:

„Nur einmal blüht im Jahr der Mai,  
Nur einmal im Leben die Liebe“

schon gar nicht; jeden Winter fängt sie zu blühen an wie ein Kastanienbaum und jucken und kitzeln thut sie dabei, daß ich am Liebsten das Reibeisen hernehme und die ganze Nase aufreiben thät' wie einen Meerrettigstengel. Aber man darf seinen Gefühlen nicht immer freien Lauf lassen.

Nur die Geschäftsleute brauchen jetzt ihrem Herzen keinem Zwang anzuthun. Die weihnachtsausverkauften, was nur gerade das Zeug hält, und wenn oft das Zeug auch nach Weihnachten nicht lange hält, — verkauft wird's doch. Jetzt ist Alles prima-prima, Schund giebt's überhaupt keinen mehr und so billig wird Alles hergegeben, daß sich eigentlich jede Kundschaft vor Lachen den Bauch halten müßte. Die Weibskente bringt man jetzt von den Auslagen gar nimmer weg.

„Ich komme vor lauter Auslagen nicht mehr heraus aus den Auslagen!“ stöhnt ein Chemann und die Modeschneiderinnen erfinden alle Tage wieder was Anderes. Das Großartigste sind schon die ganzen Felle, welche jetzt die Damen um die Hälse tragen. Früher